

Idsteiner Zeitung



und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Inserate:
Die 77 mm breite Zeile 30 Pfg.
Reklamezeile 50 Pfg.

Anzeigen haben in der in Stadt und Land gut verbreiteten
„Idsteiner Zeitung“ — Auflage 2100 — besten Erfolg.

Schriftleitung, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein.

Fernsprecher Nr. 11.

Bezugspreis
monatlich 8 Pfg. mit Bringerlohn.
Durch die Post bezogen:
— vierteljährlich 2 Mark 40 Pfg. —
— Siehe Postzeitungsliste. —

N^o 121.

Donnerstag, den 16. Oktober

1919.

Bekanntmachung.

Der kommandierende General der 10. Armee hat bestimmt:

Es liegt im Interesse der Einwohner und der rechtschaffenen Reisenden, daß die auf der Durchreise befindlichen Leute streng überwacht werden, ohne unnütze Ärgernisse, aber mit allen vereinbarten Garantien und individueller Freiheit.

Art. 1. Die Hotelbesitzer, die Zimmervermieter und alle Bewohner, die zufällig während einer oder mehrerer Nächte fremde Personen oder Verwandte in ihre Wohnung aufnehmen, schreiben diese Personen auf einem Meldezettel ein. Der Name und Adresse des Gastgebers und vollständiger Zivilstand, gewöhnlicher Wohnsitz, die Daten der Ankunft und der Abfahrt des Gastes. Der Ort, von woher er kommt und wohin er sich begibt, sind anzugeben.

Art. 2. Zivilstand und Wohnsitz müssen den offiziellen Personalausweisen entnommen werden. Als das sind: Paß, Identitätskarte, Militärpaß, Geburts- wie Eheschein.

Auf dem Meldezettel wird vermerkt, welches Identitätspapier dazu gedient hat, besagten Meldezettel auszufüllen.

Art. 3. Diese Formalitäten beziehen sich nicht auf Militärpersonen oder andere Personen, die mit einem Quartierzettel versehen sind, der durch die französische Behörde ausgegeben ist.

Art. 4. Jeden Tag vor 10 Uhr morgens müssen die Meldezettel, die genau nach den obenstehenden Vorschriften ausgefüllt sind, bei der Ortspolizei eingereicht werden.

Art. 5. Auf dem Polizeibüro oder auf dem Bürgermeisterei eines jeden Ortes muß ein Verzeichnis aufliegen, in dem täglich in alphabetischer Reihenfolge die Einschreibungen aufgenommen werden von den beglaubigten Meldezetteln.

Dieses Verzeichnis muß bei jedem Ersuchen vorgelegt werden, sei es vonseiten des Administrateurs, der Militärbeamten oder Agenten, die berechtigt sind, davon Kenntnis zu nehmen.

Art. 6. Die von den Gastgebern begangenen Übertretungen werden dem Militärpolizeigericht angegeben.

Art. 7. Diejenigen Personen, die falsche Angaben über ihre Persönlichkeit gemacht haben, werden von der gleichen Gerichtsbarkeit abgeurteilt. Wenn Fälschungen oder andere Vergehen dabei stattfinden, werden höhere Bestrafungen eintreten.

Die Ebersburger.

Eine Geschichte aus alter Zeit von Fritz Rigel.
Fortsetzung.

Als habe er nicht recht gehört, sah Bruder Volker den Freund zweifelnd an und fragte:

„Du willst dich in des Löwen Höhle wagen — du ganz allein?“

„Allein und ohne Waffen! Vorher jedoch muß ich vertraut mit vielem sein, was mir zu wissen not. Du kennst die Ebersburg bis in den letzten Winkel; ein jeder Weg und Steg in ihrer Runde ist dir vertraut, nicht minder weißt du mir die Ritter und ihre Genossen genau zu schildern. Von ihrem Leben und Treiben, von dem, was jemals auf der Burg geschehen, kannst du gewiß mir Kunde geben. Das alles begehre ich zu wissen!“

„Zu welchem Ende aber, Freund?“ fragte der Bruder verwundert. „Wohl vermag ich es, wie wohl kein zweiter, alles zu schildern, was die Ebersburg betrifft, verweilte ich als Bube und als Jüngling doch fast jeden Tag in ihren Mauern. Doch wie dies deinen Zwecken dienlich sein soll, vermag ich nicht zu fassen!“

„Vernehme denn, was ich im Schilde führe!“ erwiderte Welf.

Und seinen Schemel näherrückend, begann er mit gedämpfter Stimme auf den Freund einzusprechen. Lange und ausführlich. Es mußten wohl abenteuerliche Pläne sein, die er entwickelte, denn mehrmals schüttelte Bruder Volker bedenklich das Haupt und machte Einwände, die aber alle von Welf wortreich widerlegt wurden. Und

D. G. A., den 24. Sept. 1919.

Der kommandierende General der 10. Armee.
gez. Mangin.

Wird veröffentlicht.

Langenschwalbach, den 14. Okt. 1919

L'Administrateur
Militaire du Cercle d'Untertaunus.
Capitaine Boissau.

Politisches.

Die Truppen im Baltikum.

Mz. Berlin, 13. Okt. Die Reichsregierung beschäftigte sich in ihrer gestrigen Sitzung mit der neuen Note der Entente wegen der Räumung des Baltikums. Nachdem am 11. Oktober bereits die gänzliche Einstellung der Verpflegungszufuhr an die widerspenstigen Truppen im Baltikum verfügt wurde, ausgenommen an die Truppenteile, die sich nachweislich auf dem Rückmarsch befinden, und denen nach den Etappenstationen die Verpflegung entgegengeschickt wird, soll nun auch jeder Personenverkehr nach dem Baltikum sofort gesperrt und nur Leertzüge zur Abholung der Truppen hinausfahren dürfen. Ebenso wurden verschärfte Kontrollmaßnahmen getroffen, um jede verbotene Munitionszufuhr unmöglich zu machen. General v. d. Goltz, der anweisungsgemäß den letzten Rückmarschbefehl der Regierung und ihren Aufruf an die Truppen bekanntgegeben und mit Nachdruck auf die Befolgung hingewirkt hat, gab das Kommando am 12. Oktober endgültig an General Eberhardt ab und wird dieser Tage in Berlin erwartet.

Für die körperliche Ertüchtigung der Jugend.

Von der deutsch-demokratischen Partei wurde bei der Preussischen Landesversammlung der Antrag gestellt, die Staatsregierung zu ersuchen, der körperlichen Ertüchtigung der Jugend mehr Aufmerksamkeit und Pflege zuzuwenden als bisher, unter Berücksichtigung folgender Richtlinien: Für beide Geschlechter sind Mindestzeiten für den Betrieb pflichtgemäßer Leibesübungen zu fordern, sowohl für die Volksschulen, wie für die höheren Lehranstalten und die Fortbildungsschulen. Freie Betätigung im Turnen, Spiel und Sport ist zu fordern. Die Einrichtung von Turn- und Spielplätzen ist gesetzlich sicherzustellen. Jugendherbergen und Landheime sind anzulegen. In

je länger dieser redete, desto aufmerksamer hörte der Freund zu; die Verwegenheit des Vorhabens schien auch ihn zu begeistern, und sich erhebend, sagte er schließlich:

„Wenn nicht ein unvorhergesehenes Mißgeschick dich trifft, so könnte dir fürwahr der kühne Plan gelingen. Glück zu, Freund Welf! Dem Rütigen billst Gott! Was ich dir raten und helfen kann, das soll geschehen!“

4. Auf der Ebersburg.

Auf der Ebersburg ging es hoch her. Hatte sich doch die bei dem Ueberfall des Frankfurter Warenzuges gemachte Beute als so reichhaltig und mannigfach erwiesen, daß die Ritter eine gute Weile lang herrlich und in Freuden leben konnten. Neben einer großen Anzahl Ballen Leinwandspinnstoffs und wollener Tuche, war den adeligen Räubern eine Menge feiner Webstoffe — Pfellest Baldkein, Zindel, Seide und Samt — in die Hände gefallen, sowie einige Fässer und Tonnen der schon in damaliger Zeit in ganz Deutschland berühmten Frankfurter Fleisch- und Würstwaren — alles Dinge, die Herr Burkhard Limpurg in Leipzig mit Gewinn veräußern und gegen andere Waren, besonders Rauchwerk, eintauschen wollte. Nicht zu vergessen die vielen Tonnen edlen Rheinwein, welcher der Hauptteil der Fracht ausgemacht hatte, und der jetzt dazu dienen mußte, in endlosen östlichen Clagen das Gelingen des Landstreiches zu verriethen. Da war es kein Wunder, daß Herren und Knechte tagelang nicht aus dem Taumel herauskamen und daß sich täglich Gäste auf der Burg einfanden — Schnapphähne und Stegreifritter von den Burgen im

jedem Kreis ist eine amtliche Stelle einzurichten, deren Pflege die gesamte körperliche Ertüchtigung der Schüler und Erwachsenen anvertraut ist. Auf den Hochschulen sind regelmäßige Leibesübungen für die Studentenschaft einzuführen.

Verzichtet.

Alle preussischen Staatsminister haben nach einer Berliner Meldung auf die ihnen zustehende Entschuldigungssumme verzichtet.

Die Neuordnung der Kommunalverfassung.

Die neuen Städte-, Land-, Gemeinde-, Kreis- und Provinzialordnungen liegen zurzeit dem Staatsministerium zur Beschlussfassung vor und gehen noch in diesem Monat der preussischen Landesversammlung zu.

Die Kosten der Arbeitslosenunterstützung.

Nach einer amtlichen Berechnung sind seit Ausbruch der Revolution bis zum 4. Oktober d. J. 4 1/2 Milliarden Mark in Deutschland an Arbeitslose auf Grund der Arbeitslosenunterstützung zur Auszahlung gelangt.

Der zweite Parteitag der Deutschen Volkspartei.

Die Deutsche Volkspartei hält vom 18. bis 20. Oktober in Leipzig ihren zweiten Parteitag ab. Im Mittelpunkt steht die Beratung des Parteiprogramms. Als Redner sind vorgesehen u. a. die Fraktionsvorsitzenden Staatsminister a. D. Dr. Heinze, Oberpräsident Dr. von Richter und Abg. Dr. Strefemann.

Der Reichsparteitag der deutschen Zentrumspartei wird, wie die „Germania“ mitteilt, voraussichtlich vom 20. bis 23. November in Berlin im Reichstagsgebäude zusammentreten.

Die Konservativen.

Auf der gestrigen Tagung des Hauptvorstandes der deutsch-nationalen Partei wurde mitgeteilt, daß die Zahl der Mitglieder bereits 1 100 000 beträgt.

Saases Befinden.

Laut „Freiheit“ ist im Befinden Saases in den letzten Tagen keine Besserung eingetreten. Wenn auch der Zustand zu Besorgnissen keinen Anlaß bietet, muß doch mit einer längeren Heilungsdauer gerechnet werden. Demgegenüber berichtet der „Vorwärts“ von einer Besserung so daß eine Operation nicht erforderlich sein werde.

Amkreis, die, wie die Bienen den Honig, sofort nach dem Ueberfall gewittert hatten, daß auf der Ebersburg Ueberfluß herrschte, und daß es daselbst freie Zeche gab. Und wenn auch nicht mit überströmender Freude, so wurde diesen Schmarozern doch willig Gastfreundschaft von den Herren der Ebersburg gewährt, denn diese waren auf die Hilfe der Spießgesellen angewiesen, wenn es sich um eine größere Unternehmung gegen den streitbaren Fürst von Sulda handelte, dessen starke Faust die Ebersburger im vorigen Herbst gespürt hatten, ohne aber durch Schaden klug geworden zu sein. Vielmehr war es seit ihrer damaligen Niederlage ihr glühendes Bestreben, die Scharte auszuweihen, zu welchem Zwecke sie die Ritterschaft des ganzen Amkreises gegen die Abtei aufgewiegelt hatten, so daß sie eigentlich die Veranlasser der ausgebrochenen Fehden waren. Nachdem ihnen die Mühsarbeit gelungen war, trugen sie auch kein Bedenken mehr, den im vorigen Herbst beschworenen Frieden zu brechen und sich offen auf die Seite der Feinde der Abtei zu stellen, deren große Anzahl es erhoffen ließ, daß es endlich gelingen werde, die immer unbequemer werdende Macht des triegerischen Abtes zu brechen. War dies erst geschehen, dann konnten die edlen Herren, die nach unseren heutigen Begriffen nichts weiter wie gemeine Räuber und Strauchdiebe waren, ganz nach Belieben das unglückliche Land zu brandschafen, ohne befürchten zu müssen, daß ein Stärkerer ihrem ruchlosen Treiben Einhalt gebiete.

Wie schon seit Wochen, hatten sich auch heute wieder eine Anzahl der mit den Ebersburgern

Sühne für den Münchener Geiselmord.

Im neuen, gestern vor dem Münchener Volksgericht verhandelten Münchener Geiselmordprozess beantragte der Staatsanwalt gegen den 21-jährigen Hilfsarbeiter Renner aus München, den 27-jährigen Hilfsarbeiter Kammerstätter und den russischen Studenten Strelenski aus Minsk, da die Angeklagten vorsätzlich Menschen getötet und die Tötung mit Ueberlegung ausgeführt haben, die Todesstrafe. Gegen den mitangeklagten 18-jährigen Kellner Debus, der wesentlich bei diesem Verbrechen Hilfe geleistet hat, wurden 15 Jahre Zuchthaus beantragt.

Amerikanische Liebestätigkeit für Deutschland.

Berlin, 11. Okt. (W.-T.-B.) Die ersten großen Liebesgaben sendungen von kondensierter Milch sind aus den Vereinigten Staaten hier eingetroffen. Das Zentralkomitee vom Roten Kreuz hat von den Gebern Weisung erhalten, zunächst unterernährte Volksschulkinder deutscher Großstädte vier- bis sechs-wöchige Milchturen durch diese jetzt in rascher Folge zu erwartenden Milchabgaben zu ermöglichen. Viele Millionen Büchsen Milch sind im Laufe des Winters zu erwarten.

Wilson's Zustand.

Washington, 13. Okt. Amtlich wird gemeldet, daß Wilson noch eine lange Ruhezeit nötig hat. Damit ist die Hoffnung geschwunden, daß er seine Amtstätigkeit demnächst wieder aufnehmen kann. Der „New Yorker Herald“ meldet, daß trotz aller beruhigenden Berichte es sehr wohl möglich ist, daß der Präsident den Prinzen von Wales nicht begrüßen kann. In diesem Falle werde der Prinz seinen Besuch in New York unterlassen. Der Besuch des Königs und der Königin von Belgien beim Präsidenten wird wahrscheinlich gleichfalls unterbleiben. Senator Rosen hat in den Blättern einen Brief veröffentlicht, in dem gesagt wird, daß der Präsident während seiner Rede in Pueblo einen Schlaganfall erlitten hat, und daß seit dieser Zeit eine Lähmung der Gesichtsnerven eingetreten ist. So lange die Lähmung des Gehirns andauert, darf der Präsident seine Gedanken nicht konzentrieren, da dies eine Wiederholung des Anfalls veranlassen könnte. Wahrscheinlich kann der Präsident körperlich genesen, aber selbst dann wird er seine politische Rolle nicht mehr spielen können. Obwohl die Berichte von einer langsamen Besserung reden, steht die ganze Regierungsmaschine in den Vereinigten Staaten still, da die Verantwortlichkeit des Präsidenten von niemand getragen werden kann, auch nicht vom Vizepräsidenten, es sei denn, daß Wilson selbst dem Vizepräsidenten die Macht überträgt.

Zwangswirtschaft heute und ähnliches aus dem 14. Jahrhundert.

Von Willi Steindorf, Wiesbaden.

Unsere heutige Zwangswirtschaft ist aus der Not des Krieges geboren und wird durch die hoffentlich segensreiche Friedensarbeit wie wir wünschen bald wieder zum Abbau kommen.

Obchon diesen Zeilen eine Kritik vollkommen fern liegen soll, so ist uns allen klar, daß die Zwangswirtschaft in unser Wirtschaftsleben und in unsere Privatverhältnisse tief eingeschnitten hat. Die Not und der allgemeine Selbsterhaltungstrieb führte uns zu diesem System. Man zwang den Handel, das Gewerbe und die Konsumenten in das System und der mit unserem Wirtschaftsleben nicht vertrauten breiten Masse des deutschen Volkes schienen die Fesseln der neuen Wirtschaftsordnung hart und gar vielen unverständlich.

Das nächstliegende und in jede Familie einschneidende Kartensystem betraf die Rationierung des täglichen Brotes. Konnte früher jeder nach

verbündeten Ritter auf der Feste versammelt, um Kriegspläne zu entwerfen. In dem steingewölbten Palas des Hauptbaues saßen sie an einer langen Eichentafel — lauter trotzig blickende Männer, welchen das Laster auf der Stirne geschrieben stand. Den besten Eindruck von ihnen machten noch die drei Ebersburger Ritter selbst, besonders der Jüngste, Heinz von Ebersburg, ein schöner Mann, der in seinem ganzen Wesen etwas gemessenes zeigte und, anstatt in das Dohlen der zum Teil schon trunkenen Zechgenossen einzustimmen, stumm vor sich hin sah und manchmal wie mißbilligend den Kopf schüttelte. Die beiden älteren Brüder, Albrecht und Hermann, zwei hochgewachsene Männer von derbem Aussehen, schienen dagegen Gefallen an dem fröhlichen Treiben zu finden, denn fortwährend munterten sie die Gäste mit derben Scherzworten zum Weitertrinken und stimmten laut in den Jubel ein, wenn aus die in der bedorftenden Fehde zu vollführenden Heldentaten angestochen wurde. Wenn die Ritter nur einen Bruchteil der Verwegenheit und Stärke in dem Kampfe bewiesen, deren sie sich hier hinter dem Becher rühmten, dann stand es um die Sache des gemeinsamen Feindes schlimm; daß dieser schließlich unterliegen müsse, schien allen eine ausgemachte Sache zu sein, denn hin und wieder begannen sie schon miteinander darüber zu streiten, in welcher Weise der Preis des Sieges zu verteilen sei.

(Fortsetzung folgt.)

Belieben Weißbrot, Schwarzbrot, Kuchen oder Brötchen, Hörnchen usw. zu einem Frühstück essen, so mußte er sich mit der Einführung des Kartensystems an das Einheitsbrot des Krieges gewöhnen. Der Bäcker konnte vorher sein Mehl heute von diesem, morgen von jenem Müller beziehen und der Bauersmann, der in goldener Friedenszeit sein Getreide nach Belieben zu diesem oder dem anderen Müller zum Mahlen bringen konnte, ihm wurde jetzt vom Staate bestimmt, wieviel Getreide, wann und wo er dieses abzuliefern hatte.

Die Müller kauften in Friedenszeiten schon lange vor Einbringen den Bauern die Frucht ab, gaben oft noch gute Worte, nur deswegen, daß sie die Gewißheit hatten, für ihre Mühle genügend Material und Arbeit zu haben.

Das alles war mit dem Beginn der Zwangswirtschaft abgetan. Der Müller ist heute unabhängig von dem Bauersmann und hört dessen Bitten und Flehen ohne Rühren an. Der Staat bestimmt ja, daß die Bauersleute ohne Widerrede dem oder jenem Müller ihre Getreideernte abzuliefern bzw. bei ihm mahlen zu lassen haben.

Wundern wir uns nicht ob dieser Errungenschaft des Krieges, denn das alles ist schon dagesewesen — wenn auch in etwas anderer Form und unter anderen Verhältnissen — und darüber sollen uns die nachstehenden Abschnitte einiges berichten.

Im goldenen Grunde liegt der Flecken Walsdorf (Waleosdorf nach dem Ritter Waleo, Walchesdorf, Walstatt, Walstorff, heute Walsdorf). Seine Vergangenheit reicht zurück bis in das 5. und 6. Jahrhundert nach Christi. Ein Schüler des hl. Bonifacius — Der Mönch Godefriedus — predigte damals den heidnischen Einwohnern des goldenen Grundes das Evangelium, errichtete auf dem Berge bei Walsdorf ein Kapellchen, daraus ward gegen das Jahr 500 ein Benediktiner-Kloster, das in der nassauischen Geschichte eine bedeutende Rolle spielte. Der eigentliche Gründer war Martinus von Tours; Johannes Cassianus baute es weiter aus und Benedictus von Nursa erhob es gegen 530 n. Chr. zu seiner eigentlichen Blüte. In seinem Hauptkloster zu Monte Cassino in Calabrien, wo Benedict eigenhändig die letzten Spuren des Götzendienstes zerstörte und die Reste eines Apollotempels abgetragen hatte, sammelte er die in Italien umherstreifenden Mönche und gab ihnen eine Ordensregel, die bald auch für die übrigen Orden maßgebend wurde. Von ihm rührt auch die Einführung des Mönchkleides, welches die Mönche selbst bei Nacht nicht ablegten, her.

Ausrichtige wahre Frömmigkeit, Studium der Bibel und theolog. Schriften und zugleich Anbau und Urbarmachung des Feldes und andere nützliche Handarbeiten waren die Hauptpunkte im Benedicts-Kloster-Orden.

Feldarbeit hatten die Mönche des Benedicts-Klosters Walsdorf schon reichlich genug, denn das Kloster war reich begütert mit Land, Wald, Gutshöfen und Mühlen. Und von diesen Mühlen wollen wir jetzt erzählen.

Zu dem Benediktiner-Kloster Walsdorf gehörte unter anderen die „Mühle zu Morich“ oder die „Morcher Mühle“ und die „Walmühle“. Beide sind heute noch erhalten. Die Walmühle mahlt fleißig Getreide und liefert elektrisches Licht, die Morcher Mühle steht allerdings still und bietet mit dem im Anfang des vorigen Jahrhunderts neubauten Wohnhaus jetzt den Sitz eines Arztes. Aus einer Urkunde, die in den Deismann'schen Forschungen erwähnt wird, geht hervor: daß schon lange vor 1250 zwischen dem Dekan und Kapitäl der Viktorskirche zu Mainz einerseits und der Präses und Kellerei des Klosters Walsdorf andererseits ein Streit ausgebrochen war über eine in Walsdorf gelegene Mühle. Der Streit gelangte bis zum päpstlichen Stuhl und endete mit einem Vergleich.

Das Jahr 1359 war für das Morcher Mühlchen ein Glücksjahr. Graf Adolf I von Idstein erklärte die Mühle zu einer Bannmühle und erteilte ihr das wichtige Privilegium, „daß alle Bürger zu Walsdorf (Walsdorf) und Widgeis (Würges) da mahlen lassen müssen.“ Die Urkunde darüber lautet also:

„Wir Adolf Graf zu Nassau erkennen uns offenbar in diesem gegenwärtigen Briefe vor uns und in alle unsre Erben, daß wir um sonderlicher Gunst, Gnade und Liebe die wir allezeit gehabt haben und noch billig haben zu unserem Kloster und Gotteshaus Walsdorf, gelegen unter uns im Thrierschen Bistum St. Benedict ordinis der Meisterin und dem gemeinen Convent des selbigen Gotteshauses und allen ihren Nachkommen solche Gnade, Hülfe und Volleis (Fleiß) getan haben und thun in diesem Briefe, daß wir alle unsere Bürger und arme Leut zu Walsdorf, inwendig und auswendig der Freiheit gesehen“) und unsere arme Leut, die uns angehören und über die wir zu gebieten haben zu Widgeis (Würges) und alle die dazu gehören, mahlen sollen in das eigen unseres Klosters Mühle immer ewiglich und anders nirgends und sollen wir und unsere Erben sie dazu bringen und halten, daß sie das thun alles ohne Widerrede. Datum A. Domini MCCCCLIX feria secunda post purificat. Maria virginis gloriosae.“

Wie hoch das Kloster dies Privilegium für

ihre Klostermühle einschätzte, geht daraus hervor, daß das Kloster zu Walsdorf seinen Hof zu Vermbach mit allen Zehnten, Holzungen, Gefällen und Ländereien an den Grafen Adolf I. abtrat.

Sollte unser heutiges Zwangswirtschaftssystem lediglich der Not und der Allgemeinheit dienen, so hatte der Gräfliche Erlaß vom Jahre 1359 für die Morcher Mühle bei Walsdorf die Absicht, dem Benediktinerkloster Walsdorf mit der Erklärung der Mühle als „Bannmühle“ auf ewige Zeiten eine feste Einnahmequelle zu sichern.

Für die Landbauern war der gräfliche Erlaß — wie auch unsere heutigen Zwangswirtschafts-Bestimmungen — ein tiefer Eingriff in die Privatwirtschaftsverhältnisse.

Die archiv. Quellen berichten uns noch, daß das Bannrecht der Mühle erst im Jahre 1740 durch lange Prozesse sein Ende erreichte und damit den anderen Mühlenbesitzern wieder die Gleichberechtigung im Wettbewerb einräumte.

*) b. d. die innerhalb der das Kloster schützenden Mauer oder außerhalb dieser wohnenden Personen.

Localnachrichten.

Idstein, den 15. Oktober 1919

— Schwurgericht. Die am Montag, den 20. d. Mts. beginnende Tagung wird vier bis fünf Verhandlungen umfassen. — Als Geschworener neu ausgelost wurde u. a. noch Herr Fabrikant Heinrich Berninger-Idstein.

— Einbruchsdiebstahl. In der letzten Nacht statteten Diebe dem Gasthaus „Zur Traube“ einen Besuch ab. Sie stahlen Wäsche, Kleidungsstücke mit einer Briestafel (Inhalt wichtige Papiere und einige hundert Mark). An zwei anderen Plätzen wurde kürzlich zur Nachtzeit Wäsche entwendet. Auch sonst hört man von Einbrüchen, so daß jedenfalls große Vorsicht allenthalben geboten erscheint. Nicht allein hiermit ist es aber getan, die Polizeiorgane müssen seitens der Bürgererschaft in der Weise unterstützt werden, indem ihnen alle Verdachtsmomente schnellstens mitgeteilt werden.

— Die Unwirtschaftlichkeit der neuen Uhrzeit. Die seit dem 5. Oktober eingeführte westeuropäische Zeit, die für das östlich gelegene westliche Deutschland eine durchaus unzumutbare Tageszeit bedingt, wirkt auf den Kohlen- und Lichtverbrauch äußerst nachteilig ein, weil abends die Dunkelheit eine Stunde früher eintritt. Die Schwierigkeiten der Kohlenversorgung werden dadurch noch weiter gesteigert. Die deutschen Stellen sind daher mit der Besatzungsbehörde in Verhandlungen eingetreten, die die Rückkehr zu der alten Zeit bezwecken. Zahlreiche staatliche Behörden haben unter dem Zwang der ungünstigen Verhältnisse bereits die Amtsstuben eine Stunde früher geschlossen, andere haben ungeteilte Arbeitszeit eingeführt. Auch aus der Pfalz kommen lebhafteste Klagen über die unrationelle, für unser Gebiet ungeeignete Uhrzeit. (Mainzer Anz.)

— Die Erhöhung der Eisenbahnfahrpreise hat eine gewaltige Abwanderung der Fahrgäste nach der 4. Wagenklasse zur Folge. Leute, die früher 3. Klasse fuhren, benützen jetzt massenhaft die Abteile 4. Klasse. Die Folge davon ist eine gewaltige Ueberfüllung dieser Wagen. Obwohl die Zahl der in den Zügen mitgeführten Wagen 3. Klasse erheblich beschränkt wurde, sieht man diese vor kurzem noch so stark überfüllten Wagen jetzt meist ganz lüdenhaft besetzt.

— (W. B.) Die Frankfurter Eisenbahndirektion hat an ihre Frankfurter Dienststellen nachstehendes Telegramm gerichtet: „Zur Aufklärung der Arbeiterschaft! Der Verkehrs-ausschuss hat kürzlich eine Erweiterung seiner Rechte dadurch in Anspruch genommen, daß er seine Zustimmung zu den Sitzungen der Direktion über den ihm bisher zugestandenen Umfang verlangte. Dieser Antrag mußte aber unter Vorbehalt der Entscheidung des Herrn Ministers nach den bestehenden Bestimmungen von der Direktion abgelehnt werden. Die endgültige Entscheidung steht somit noch aus.“

— Dies der Sachverhalt. — Nach Zeitungsnachrichten soll eine am 11. Oktober abgehaltene Versammlung der Frankfurter Arbeiterauschussmitglieder den Entschluß zum Ausdruck gebracht haben, es aus Anlaß dieses Falles auf eine Kraftprobe ankommen zu lassen. Wir können nur glauben, daß ein solches Vorhaben auf unrichtiger Unterrichtung der beteiligten Arbeitervertreter über den wirklichen Sachverhalt beruht. Wir erklären hierzu, daß an den der Arbeiterschaft zustehenden Rechten keinesfalls gerüttelt werden wird. Wenn unter diesen Umständen versucht wird, die Arbeiterschaft aus einem so wenig bedeutsamen Anlaß auszupeitschen, bevor die endgültige Entscheidung getroffen ist, würde darin eine Handlungsweise zu erblicken sein, die unter den gegenwärtigen Umständen dem Allgemeinwohl gegenüber als unverantwortlich und gewissenlos bezeichnet werden muß.“

— Deutscher Arztetag. Auf dem nach Eisenach einberufenen Deutschen Arztetag wurde zunächst dagegen Einspruch erhoben, daß immer noch Ärzte, die nicht als solche beschäftigt werden, in den Lagern der Entente gefangen gehalten werden. Scharfe Kritik übte die Tagung an der Verfügung vom November 1918, die das Berliner Krankenkassen-Abkommen außer Kraft setzte; von

Verhandlungen, die gegenwärtig mit den Krankenkassenverbänden gepflogen werden und die im Oktober ihren Abschluß finden sollen, hofft der Arzttag eine Besserung der gegenwärtigen Lage. Zur ausführlich behandelten Frage der Sozialisierung des ärztlichen Dienstes wurde folgende Entschließung angenommen: „Die Ärzteschaft als die berufene Hüterin der Volksgesundheit spricht sich dahin aus, daß die Bekämpfung der Volkskrankheiten und die soziale Hygiene durch beamtete Fürsorgeärzte und die Errichtung eines Landgesundheitsamtes mit einem Arzte an der Spitze durchzuführen ist. Dagegen lehnt sie eine Vertikalisierung der Ärzte bezüglich der Behandlung der Kranken, im Hinblick auf das unbedingt notwendige persönliche Vertrauensverhältnis zwischen Arzt und Kranken selbst, sowie des ärztlichen Berufs und der ärztlichen Wissenschaft grundsätzlich ab. Die reiflose Durchführung der organisierten freien Ärztemahl im gesamten ländlichen Dienst sichert am vollkommensten die Erfüllung auch der umfassenden Aufgaben des Heilwesens. Der ärztliche Stand ordnet sich am zweckmäßigsten in freier genossenschaftlicher Form dem Organismus des werktätigen Volkes an.“ Angenommen wurden ferner Forderungen der Ärzte für gesetzliche Festlegung der freien Ärztemahl, für angemessene Honorierung, für Schaffung von Kontrollbestimmungen und für allgemeine Tarifverträge.

Auftreten von Knochenkrankungen. Vom preußischen Ministerium für Volkswohlfahrt wird mitgeteilt: Durch die Tages- und die ärztliche Fachpresse wird auf das Auftreten von Knochenkrankheiten hingewiesen, die etwa seit der ersten Hälfte dieses Jahres besonders unter den körperlich arbeitenden Jugendlichen bis zum 18. Lebensjahre, aber auch bei Angehörigen höheren Lebensalters unter einem der englischen Krankheit (Rachitis) sehr ähnlichen Bilde auftreten. Als Ursache dafür wird die durch den Krieg und seine Folgen veranlaßte Unterernährung der Bevölkerung angegeben. Die Zentralverwaltung in Preußen hat dieser Frage alsbald die gebührende Aufmerksamkeit zugewandt und schon vor längerer Zeit eine Umfrage bei den zuständigen Stellen in ganz Preußen veranlaßt. In alternativer Zeit wird die Zusammenfassung der Berichte erfolgen können. Das Ergebnis wird der Öffentlichkeit bekannt gegeben werden. — Was nützt die Umfrage. Dadurch wird die Unterernährung nicht gehoben. Schafft besseres und billigeres Brot, überhaupt Lebensmittel, dann wird sich die Krankheit schon von selbst beheben.

Aus nah und fern.

Bierstadt, 11. Okt. Unter dem Viehbestand des Landwirts Karl Ludwig Bierbrauer und in der Stallung des Metzgers Julius Levy ist die Maul- und Klauenseuche festgestellt worden.

Dohheim, 12. Okt. Eine vom Gewerkschaftsleiter einberufene Versammlung, welcher der stellvertretende Landrat Schlitt beizuhörte, hat sich mit der Kartoffelverfälschung beschäftigt und zum Schluß einer Entschließung zugestimmt, wonach an den Reichswirtschaftsminister das Ersuchen gerichtet wird, so schnell wie nur möglich im Landkreise Wiesbaden einzuschreiten und dem Treiben der Landwirte Einhalt zu gebieten. Es werde mit Hilfe des Kreisamts ein Raub auf die Taschen der gesamten Einwohner ausgeübt. Endlich sei mit dem allgemeinen Abbau der Lebensmittelpreise zu beginnen. Die Löhne der Arbeiter seien, wenn es hoch komme, verdreifacht, die Beamtenegehälter kaum verdoppelt, die Lebensmittelpreise dagegen um das Zehnfache und mehr gestiegen. Die Dohheimer Bürgerchaft könne nicht länger ruhig zusehen, wie die wichtigsten Lebensmittel in solcher Weise verteuert würden.

Höchst a. M., 14. Okt. Bitteres Leid ist der Familie des Bauunternehmers Jakob Christian in Unterliederbach widerfahren. Nachdem im vergangenen Jahre schon einer ihrer zwei hoffnungsvollen Söhne den Fliegertod erlitten hat, lernte nunmehr der jüngere Sohn, der zu Beginn des Krieges als Seefahrer in englische Gefangenschaft geraten war, anfangs dieses Monats nach 7-jähriger Abwesenheit endlich in die Heimat zurück, aber nur, um hier einer stürmisch verlaufenen Krankheit in wenigen Tagen zu erliegen.

Höchst a. M., 11. Okt. Der Kassabote des Konjunkturvereins Höchst-Unterliederbach, Martin Bittel, ist nach Unterschlagung von 31 500 M. flüchtig gegangen.

Nied, 14. Okt. Tot aufgefunden wurde gestern Nachmittag auf der Frankfurter Chaussee der Oberbahnassistent Friedrich aus Frankfurt a. M. Ein Herzschlag hatte den 57-jährigen Mann betroffen. Seine Leiche wurde nach dem Friedhof verbracht.

Offenbach, 13. Okt. In der vorigen Woche sind hier 70 Paare getraut worden. Die meisten der jungen Eheleute haben keine Wohnung und müssen die Hilfe der Zwangseinquartierungs-Kommission in Anspruch nehmen.

Aus dem Rheingau, 12. Okt. Hier sind eben Tag für Tag große Treibjagden im Gange, um dem Schwarzwild Abbruch zu tun, das neuerdings zu einer wahren Landplage geworden ist

und namentlich in den Weinbergen heillosen Schaden anrichtet. Hallgarten, Destrach, Winkel usw. leiden besonders stark unter dem nächtlichen Besuch der Wildsau, die sich die reifen Trauben gutschmeden lassen. Bis jetzt sind etwa 10 Sauen abgeschossen worden.

Aus dem Westerwald, 11. Okt. Der Schleichhandel mit Kartoffeln hat einen solchen Umfang angenommen, daß alle Maßnahmen der Bürgermeistereien und Landratsämter sich als wirkungslos erwiesen. Nunmehr hat das Landratsamt Marienburg Reichswehrtruppen zur Überwachung der Dörfer und Eisenbahnlinien angefordert.

h Obermodstadt (Kreis Büdingen), 12. Okt. Der Konkurs des hiesigen Vorschuß- und Kreditvereins ist nach fast 12-jähriger Dauer beendet worden. Im Februar 1908 wurde der Konkurs durch den Zusammenbruch des Bankhauses Rothschild in Büdingen, an das der Verein 711 000 M. zu fordern hatte, veranlaßt. Dazu kamen weitere größere Verluste, die der Verein durch übermäßige Kreditgewährung an faule Kunden hatte. Im Laufe der Jahre wurden auf die angemeldeten und anerkannten Forderungen zahlreiche Abschlagszahlungen gemacht. Jetzt ist der Rest mit 45% als letzte Abschlagsdividende bezahlt worden. An den Obermodstädter Krach hing sich damals ein ganzer Rattenkönig von Prozessen. Viele kleine Leute verloren als haftbare Mitglieder des Vereins ihr ganzes Vermögen. Größere Gläubiger büßten erhebliche Summen durch den jahrelangen Zinsausfall ein. Jedoch wurden die großen Härten, die der Konkurs mit sich brachte, durch eine allgemeine Hilfsstätigkeit in ganz Hessen und durch die Milde, die Gerichts- und Konkursverwaltung obwalten ließen, gemildert. Der Obermodstädter Krach wird trotzdem noch Jahrzehntlang im Gedächtnis der Bevölkerung haften bleiben.

Berlin, 14. Okt. In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung wurde eine Reihe kleiner Anfragen erledigt. Besonderes Interesse beanspruchte eine Anfrage des sozialdemokratischen Abg. Landsberg, in der die Regierung um Auskunft ersucht wird, ob und wann die Absicht der Reichsregierung, die Militärstrafgerichtsordnung so umzuwandeln, daß von Militärpersonen begangene Straftaten, die nach dem Reichsstrafgesetzbuch zu ahnden seien, vor den bürgerlichen Richtern kommen sollten, zu erwarten sei. Aus der Antwort der Regierung geht hervor, daß der Entwurf eines Gesetzes über die Aufhebung der Militärstrafgerichtsordnung vorliegt und in Kürze den gesetzgebenden Körperschaften zugehen wird.

Berlin, 14. Okt. Wie die Morgenblätter melden, ist im Harz bereits der Winter eingelehrt. Im Brodenggebiet liegt der Schnee seit einigen Tagen fast 1½ Fuß hoch.

Neunkirchen (Medlenburg), 12. Okt. Der Sohn eines Hofbesizers lernte aus englischer Gefangenschaft zurück, mit Sehnsucht von den Eltern erwartet. Als er nachts das elterliche Gehöft erreichte, überraschte er in einem Viehstall zwei Männer, die mit dem Abhäuten einer Kuh beschäftigt waren. Zwischen dem Besitzersohn und den Viehräubern entspann sich ein Kampf auf Leben und Tod. Als der Hofbesitzer am andern Morgen in den Stall kam, fand er in die Haut eingewickelt die Leiche des Sohnes, dessen Rückkehr nach langer Trennung von der Familie so freudig erwartet wurde. Die Täter sind unbekannt.

Aus der Pfalz, 12. Okt. Als Mörder des Gendarmen Damm aus Mittelberbach, der bei Bayrisch-Koblhof von einer Schmuggler- und Schieberbande erschossen wurde, ist der Dienstknecht Weiß aus Neunkirchen ermittelt worden. Weiß hat aus dem Revolver des Damm auf eine Entfernung von einigen Metern zwei Schüsse hinterrücks abgegeben. Wie festgestellt ist, gelang es Damm noch, 100 Meter weiter zu gehen und sank dort in die Arme einer zu Hilfe kommenden Frau und verschied. Bis jetzt wurden neun der beteiligten Schieber festgenommen.

m. Saarlouis, 13. Okt. Die Wahl des franz. Leutnants Favrier zum Landrat des Kreises Saarlouis, die vom Kreistag auf Veranlassung untergeordneter militärischer Organe getätigt worden war, ist laut „Neuer Rheinischer Korrespondent“ vom obersten Verwalter des Saargebiets, General Andlauer, im Interesse der Volksstimmung nicht bestätigt worden.

h. St. Ingbert, 14. Okt. Nach recht vorsichtiger Schätzung soll der bei den Plünderungen am 7. und 8. Okt. im Saarstaat angerichtete Sachschaden mindestens 20 Millionen Mark betragen. Saarbrücken schätzt seinen Schaden allein auf sieben Millionen Mark, Sulzbach auf ebensoviel. St. Ingbert auf 1½ Millionen Mark. Bis jetzt sind etwa 600 Verhaftungen im Saarrevier vorgenommen worden. — Die Großstadt Saarbrücken hat nach einem Bericht des Arbeitsnachweises nur noch 24 Personen, die Erwerbslosenunterstützung beziehen.

m. Paris, 13. Okt. Der „Matin“ bringt Einzelheiten über die Wiederinstandsetzung der Gruben von Lens. Danach bringen die Arbeiter, alles alte Grubenarbeiter, verstärkt durch Flamen, die erforderlichen Motorkräfte wieder in Stand,

um die Entwässerung in Gang zu bringen. Mächtige elektrische Pumpen pumpen das Wasser in den Souchez-Fluß. Man hofft mit diesen Arbeiten im Sommer 1920 fertig zu werden.

* **Ein musikalischer Bubenstreich** ist in der Kölner Oper verübt worden. Bei der Aufführung der „Walküre“ bliesen nämlich die Trompeter auf einmal hds daneben. Alles weitere ergibt sich aus folgender Veröffentlichung in den Kölner Blättern: „Die Direktion der Vereinigten Stadttheater erklärt, daß die in der Walküren-Aufführung am 6. Oktober im ersten Akt vorgekommenen Fehler die Folge eines Bubenstreiches waren, indem von unbekannter Hand falsche Noten in die Orchesterstimmen eingetragen worden sind. Es kann sich dabei nur um einen Akt persönlicher Feindseligkeit gegen den musikalischen Leiter handeln, und da mit Vorbedacht die exponiertesten Bläserstellen gewählt worden sind, so kann als Täter nur eine Persönlichkeit in Frage kommen, die mit dem Wesen des Orchesters aufs innigste vertraut ist.“

* **Eine mathematische Aufgabe.** In St. Ingbert (Pfalz) wurden für ein fettes Schwein 2000 Mark bezahlt. Was mag da wohl ein Rippchen oder Kotelett kosten?

Letzte Meldungen.

Ein Aufruf.

m. Berlin, 15. Okt. Die Reichsregierung und die preußische Staatsregierung erlassen einen Aufruf an die deutschen Brüder und Schwestern aus den bedrohten Grenzmarken, in Oberschlesien, Ost- und Westpreußen, Nordschleswig und den rheinischen Kreisen Eupen und Malmedy die Gefahr abzuwenden, die dort bei der demnächstigen Abstimmung dem Deutschen Reiche und dem Deutschtum droht. Diese gesamten Abstimmungsgebiete müßten dem deutschen Vaterlande erhalten bleiben, wenn jeder Abstimmungsberechtigte, d. h. jeder in diesen Gebieten noch Wohnende wie der dort geborene, seine Pflicht tue durch Bekennnis seines Deutschtums auch bei der Abstimmung.

m. Versailles, 15. Okt. Nach dem „Figaro“ ist das vom König Georg von England ratifizierte Exemplar des Friedensvertrages gestern aus London in Paris eingetroffen. Das vom König von Italien unterfertigte Friedensinstrument erwartet man spätestens morgen am Dai D'Orsay. Beim Austausch der Ratifizierungs-Urkunden, wobei Frankreich durch den Minister des Auswärtigen Pichon vertreten wird, werden auch die kleineren Staaten vertreten sein, die jetzt ratifiziert haben, so u. a. Belgien und Polen.

m. Versailles, 15. Okt. Nach einer Depesche der „Chicago Tribune“ aus Washington stellten die Senatoren Sherman und Thomas im Senat den Antrag, daß das Wort „Gott“ in den Text des Friedensvertrages von Versailles eingefügt werden solle.

Quentin-Mahlau's Taschen-Fahrplan

ist eingetroffen
zum Preise 1.30 Mf.

Georg Grandpierre,

Obergasse 10

Bahnhofstr. 44.

Tünchergehilfe

wird gesucht für Arbeiten in Niederrhausen.

Peter Nickel, Nanrod.

Monatsfrau oder Mädchen

gesucht für einige Stunden morgens. Näheres im Berl. der Jdft. Jtg.

Zur Aushilfe bis Weihnachten sofort ein tüchtiges Mädchen

für Hausarbeiten gesucht. Monatslohn 80—90 Mf. Zu erfr. im Verlag der Jdft. Jtg.

Alleinstehende Dame

sucht älteres, besseres Mädchen. Näh. im Verlag der Jdft. Jtg.

Stimmzettel.

Zur Herstellung der Stimmzettel (Kandibatenlisten) für die bevorstehenden Gemeindevahlen empfiehlt sich die

Buchdruckerei Gg. Grandpierre, Idstein.

NB. Um frühzeitige Bestellung wird gebeten.

Gemeindewahlen.

In meiner Kreisblattverfügung vom 30. v. M., Kreisblatt Nr. 230, Abschnitt VII Ziffer 5 ist bei den angegebenen Musterbeispielen statt
 2. Sitz 5. Sitz usw.
 2. Sitz 5. Sitz usw.
 gedruckt. Dies sind Druckfehler, es muß heißen.
 2. Sitz 5. Sitz usw.

Langenschwalbach, den 9. Okt. 1919.
 Der Landrat: von Trotha.

Gemeindewahlen.

Der Abschristnahme der Wählerlisten durch Wahlberechtigte, soweit dadurch das gleiche Recht anderer Wahlberechtigter nicht beeinträchtigt wird, dürfen keine Schwierigkeiten bereitet werden.
 Langenschwalbach, den 8. Okt. 1919.

Der Landrat: v. Trotha.

Zwiebeln.

Ein Teil der bestellten Zwiebeln ist eingetroffen und wird **Donnerstag** nachmittags an der Spritzenremise Kaffeegasse ausgegeben. Bestellungen bis zu 10 Pfd. werden voll ausgegeben. Auf größere Bestellungen werden vorerst 10 Pfd. abschlägig verabsolgt. Der Preis der Zwiebeln ist infolge erlassener Ausführverbote bedeutend in die Höhe gegangen und beträgt z. Bt. 37 Pfg.

Die Abgabe erfolgt
 A-G 1 1/2, H-L 2, M-N 2 1/2, S-Z 3
 3 Uhr. Geld abgezählt mitbringen. Das übrige bestellte Gemüse trifft Anfang nächster Woche ein.

Verdingung.

Zur Neudeckung des Signalweges **Idstein-Oberfeelbach-Niedernhausen** in der Gemarkung **Idstein** in soll getrennt in kleineren Losen öffentlich vergeben werden:

63 cbm Gesteine brechen, anfahren und aufsetzen. 470 cbm Raub- und Kleinschlagsteine brechen, anfahren, aufsetzen, zerkleinern und auftragen (Bruch Schönwässerchen). 170 cbm Bindematerial gewinnen, anfahren und auftragen (Bruch Schönwässerchen). 89 cbm Steinschutt anfahren. 473 qm Geflück herstellen (stückweise).
 Schriftliche Angebote sind verschlossen mit entsprechender Aufschrift bis zum 20. Oktober 1919. vorm. 11 Uhr an die **Begemeinschaft Idstein** einzureichen, woselbst auch die Angebotsformulare zu je 20 Pfg. zu haben sind.
 Zuschlagsfrist: 8 Tage.

Idstein, den 15. Oktober 1919.
 Der Magistrat:
 Leichtfuß, Bürgermeister.

Stadtverordneten-Versammlung.

Die Herren Stadtverordneten werden hiermit zu einer zweiten Sitzung auf **Donnerstag**, den 16. d. Mts., nachmittags 5 Uhr, in das Rathaus ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Errichtung von Wohnhäusern zur Abwendung der Wohnungsnot.
2. Instandsetzung des Weges **Idstein-Niedernhausen** innerhalb hiesiger Gemarkung.
3. Erhöhung der Vergütung für Stellung von Schwestern an das Mutterhaus vom Roten Kreuz in Wiesbaden.
4. Bestimmung über die städtischen Neuwahlen.
5. Bericht der Kommission über die Schulverhältnisse.

Diese Versammlung ist ohne Rücksicht auf die Zahl der Erschienenen beschlußfähig.
Idstein, den 15. Okt. 1919.

Der Stadtverordneten-Vorsteher:
 Schwenk.

Nachlaß-Versteigerung.

Montag, den 20. Oktober d. J., vorm. 10 Uhr, versteigere ich Kirchgasse 9 hier selbst freiwillig:

3 Betten, 2 Kleiderschränke, 2 Kommoden, 3 Tische, 1 Sofa, 6 Stühle, 1 Nähmaschine, 1 Handkarren und sonstige Hausgeräte

meistbietend gegen Barzahlung.
 Anzusehen eine Stunde vorher.

Idstein, den 15. Oktober 1919.
 Hoher, Gerichtsvollzieher.

Stenographen-Verein „Stolze-Schren“.

Die hiesigen systemkundigen Damen und Herren werden zu einer Besprechung auf **Montag** abend 8 Uhr in das **Tal** hier freundlichst eingeladen.
 Der Vorstand.

Carbid-Lampen

(bewährtes System) wieder eingetroffen.
 Chr. Junior.

Deutsche demokratische Partei Idstein.

Demokratische Bürger und Bürgerinnen Idsteins denkt an Euer Wahlpflicht bei den Stadtverordnetenwahlen!

Zum erstenmal dürfen Frauen und Männer nach dem fürs Reich geltenden neuen Wahlrecht für die Gemeindevertretung wählen und gewählt werden.

Warum müssen alle Wahlberechtigten ihre Wahlpflicht erfüllen?

Wir müssen alle wählen, um die demokratisch-soziale Gesinnung zu fördern.

Wir müssen alle wählen, um für das allgemeine Wohl tätig zu sein.

Wir müssen alle wählen, um frühere Mißstände zu beseitigen und bessere Zustände zu schaffen.

Wir müssen alle wählen, um den Terror von rechts und links zu verhindern.

Wir müssen alle wählen, um die Absplitterung und Zerstückelung des Reiches zu verhindern zu helfen.

Darum bleibe keine Frau und kein Mann der Wahl ferne!

Selbstbestimmung, Mitverwaltung, Mitregierung sind heute die Aufgaben einer jeden Bürgerin und eines jeden Bürgers im öffentlichen Leben. Das Volk in seiner Gesamtheit ist Herrscher in Gemeinde, Land und Reich und Lenker seiner Geschicke. Von dem Volk, also von jedem Einzelnen hängt Wohl und Wehe, Fortschritt und Aufstieg aller ab. Wer mithin seine Pflicht als Wähler versäumt, der verliert das Recht, später zu tadeln. Darum überwinde jeder seine Gleichgültigkeit und Lauheit und tue nach eigener Einsicht und eigener Gewissenhaftigkeit seine Pflicht.



Turnverein Idstein.

Sonntag, den 19. Oktober

6. Wanderung.

Nach Saubrück, Ballbach, Hühnerkirche. Rückkehr über Görzroth. Abmarsch 1 Uhr von der unteren Bahnhofstraße. Rückkehr gegen 7 Uhr. Gehzeit 3 3/4 Stunden. Alle Wanderfreunde willkommen.
 Der Vorstand.

Oefen

und

gusseiserne Kochgeschirre sind eingetroffen.

Eich & Mauss.

Wöchentlich eintreffend:

Feinste Holländer Schellfische zu äußerstem Tagespreis.

Bestellungen erbeten

Adolph Witt.

Frisch eingetroffen:

extra große

Holl. Fett-Vollhering.

Kollmöpfe, Marinirte Heringe
 Mainzer Handkäse.

M. Stephan, Bahnhofstr. 32.

Dankagung.

Für die erwiesene Teilnahme bei der Beerdigung unserer lieben Verstorbenen

Frau

Andr. Schleidt Wwe.

geb. Kühl

sagen innigsten Dank.

Idstein, den 10. Oktober 1919.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Oeffentliche Volksversammlung

im Hotel „Zum goldnen Lamm“
Mittwoch, den 15. Oktober 1919
 abends 8 Uhr

Thema:

Die Sozialdemokratie vor und nach der Revolution.

Referent:

Herr Redakteur Karl Lindig, Wiesbaden.
 Alle Einwohner, Männer und Frauen, von Idstein und Umgegend sind zu dieser Versammlung herzlich eingeladen.

Die Soziald. Mehrheitspartei
 Der Vorsitzende: E. Hoffmann.

Zeitschriften!

Bestellungen auf Zeitschriften, mit Ausnahme der im besetzten Gebiete verbotenen, nimmt wieder an die

Buchhandlung

der
 Idsteiner Zeitung.

Suche als Selbstreflektant

Landhaus oder Villa

zum Alleinbewohnen, tünlichst modern eingerichtet, mit Garten, per sofort oder per 1. April 1920 zu kaufen oder mit Vorkaufsrecht zu mieten. Offert. unter Nr. 1562 an den Berl. der Idst. Ztg.

Universal-Leibbinden „Monopol“

nach Dr. Ostertag-Barmon.

Gesundheits-Binden für Damen

zu haben bei

Frau Lina Bender, Idstein, Bahnhofstr. 44

Guterhaltenes Klavier

zu verkaufen. Kobergasse 17.

Eine fast neue

Bettstelle u. Kinderstühlchen

zu verkaufen. Limburgerstr. 35.

Briefträger

sucht zum 1. November Zimmer mit Kost. Schriftl. Angeb. mit Preis an Karl Fischer, postlagernd.

Mädchen vom Lande kann das Näherer erfahren. Wo, sagt der Berl. der Idst. Ztg.

Zur Aufklärung.

Die in der letzten Nummer der Idst. Ztg. veröffentlichte Warnung von Herrn Emil Link gegen meine Tochter ist dahin zu berichten, daß diese es nicht nötig hat, auf den Namen des Herrn Link irgend etwas zu leihen und zu borgen. Sie hat während ihrer Ehezeit selbst soviel mitgearbeitet und verdient, daß sie ihren Lebensunterhalt mit Leichtigkeit bestreiten konnte. Karl Benerbach 1.